

Weterburg, 13. Mat. Der Reichsdampfer „Konstantin“ hat die Bulgarenrepublik zur Besetzung des Fürstentums Bulgarien von Warna ab. Die Reise dürfte am 15. Mat in Warna eintreffen. Der neue Fürst reist am 18. Mat nach Wien und kehrt von dort eine Rundreise nach Berlin, Wars, London und Rom an, von wo er zur Investitur nach Konstantinopel geht; er tritt in Warna den bulgarischen Boden, leistet in Zimowa den Eid und nimmt Sofia zur Residenz.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Darmstadt, 13. Mat. Die „Darmst. Ztg.“ meldet: Der Fürst ernannte den Fürst v. Battenberg zum Generalmajor und Chef des 13. Jägerbataillon, wo der Prinz den Donaubergang mitgemacht hat.

Redakteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum der Herausgeber: Leopold & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Friedrich Richter, Altmarkt 5.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloßstr. 14, gegenüb. d. Spörerg.

An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controlle der Verlosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domilistelle für Wechsel.

Lager goldener Bänder, Tülls, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Nr. 134. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsaussichten: Wollig, stellenweise heiter, wärmer, trocken.

Dresden, Mittwoch, 14. Mat.

Politisches.

Sachlich und geschäftsmäßig ist die Generaldebatte über die Tabaksteuervorlagen verlaufen. Von Aufregung der Redner keine Spur, kein Konflikt zwischen Bundesratsmitgliedern und Abgeordneten, nicht einmal ein Ordnungsruf vom Präsidentenstuhl aus! Die tiefgehende Bewegung, welche in der Tabakindustrie der ihr bereitete siebenjährige Krieg hervorgerufen, zitterte in den Reichstagsdebatten nur schwach nach. Diese nüchternen, rein sachliche Verhandlungsweise kann dem Gegenstande selbst nur zum Vortheile gereichen. Neues ist über denselben unmöglich noch viel zu sagen. In den 7 Jahren, seitdem man den Tabak als Hauptbesteuerungsgegenstand in den Vordergrund schob und durch Einbringen, Wiederzurückziehen und Vertagen der verschiedenartigsten Besteuerungsarten einem jähen Wechsel unterwarf und wilden Spekulationen preisgab, wie Nichts dergleichen, ist über die Materie selbst so viel gesagt und geschrieben, verammelt, berathen und beschlossen worden, daß Neues kaum mehr vorzubringen war. Zudem hat selten eine Gesetzesvorlage einen solchen Apparat veranlaßt wie der Tabak. Bundeskommissionare wurden über's große Wasser hinüber nach Amerika entsendet, um die dortigen Tabaksteuerverhältnisse zu studiren, eine sorgfältige Enquete hat Hunderttausende von Fragebogen an die Wohlthätigen vertheilt und ein berghohes Material beschafft. Wenn trotzdem die jetzigen Tabaksteuervorlagen die Ergebnisse dieser gewissenhaften Untersuchungen so wenig berücksichtigt haben, so liegt dies an dem bekannten Willen, der sich im Widerspruch zu der öffentlichen Meinung vorgenommen hat, trotz alledem das Monopol einzuführen. Drei Punkte traten in den Debatten als die hauptsächlichsten hervor: die Lizenzsteuer, die Nachsteuerung, die Höhe der Steuerföge. Die Lizenzsteuer fand allseitige Verurtheilung; hinter ihr lautet das Monopol; sie ist, wie Abg. Mayer aus Bremen darlegte, „so vegetarisch, so inquisitorisch und erhält die Unruhe in diesem Industriezweig in so hohem Grade“, daß ihre Ausmerzung aus dem Gesetz keine Frage mehr ist. Um die Nachsteuerung wird der Reichstag nicht ganz herumkommen. So ungerecht sie ist, man wird sie in möglichem Umfange bewilligen. Hätte die Regierung bereits im April v. J. über die deutsche Tabaksteuer es beantragt, die Tabaksteuer eingeführt, so wäre die übergroße Tabaksteuerung vermieden worden und es bedürfte der gefälligen Nachsteuerung gar nicht. Da aber die Regierung sich nicht rührte, begünstigte sie stillschweigend die Spekulation. Darf sie jetzt dieses Treiben der Spekulation als Grund einer allgemeinen Nachsteuerung, die auf mehrere Monate viele Tausende von Cigarrenarbeitern brotlos machen muß, vorkühren?

Am Dienstag machte der Reichstag eine Pause in seinen Plenarsitzungen. Das Centrum und die Hannoveraner und viele Abgeordnete anderer Parteien wohnten in Hannover der Beisitzung der Deiche des allseitig hochverehrten Abgeordneten Dr. Nieper bei. Heute wählte der Reichstag nun die 3 Zolltarifs-, Bier- und Tabaksteuer-Kommissionen, die zu den bereits 11 Kommissionen treten sollen. Um diesen 14 Ausschüssen Zeit zur Arbeit zu geben, werden von nun an in den nächsten Wochen höchstens 3 Plenarsitzungen stattfinden. Hierin wird man zunächst die Eisen- und Kornzölle betrachten. Ueber die Reihenfolge: ob am Donnerstag erst Eisen und dann Korn oder erst Korn und dann Eisen daran kommen soll, finden jetzt lebhaft Meinungsäusserungen statt, die sich auch darauf erstrecken, daß eine Erhöhung der Korn- und eine Ermäßigung der Eisenzölle eintreten soll. Man will Alles vermeiden, was etwa das Scheitern des ganzen Tarifwerkes nach sich ziehen könnte. So lange Industrie und Landwirtschaft sich mit misstrauischen Augen betrachten und jede von der anderen überörtlichkeit zu werben befehrt, reiben sich nur die Freihändler vergnügt die Hände. Diese beuteten bisher Beide aus. Gerechtigkeit und Selbsterhaltung verlangen, daß man Beide gerecht werde. Nach Vambergers Ansicht muß bei Schutzzöllen entweder die Landwirtschaft oder die Industrie betrogen werden. Auf die selbstlose Höhe der Anschauung, daß beide Theile die Förderung und Unabhängigkeit des nationalen Ganzen anstreben, ohne daß dabei ein besonderer Nebenabfall, um den der andere Theil betrogen wird, auf diese Höhe kann sich ein Mensch wie Nidel-Vamberger nicht schwingen. Nach ihm kann es bei volkswirtschaftlichen Maßnahmen nicht ohne Betrug abgehen. Die schutzöllnerische Wehrzeit im Reichstag möge ihres hohen Berufs, der im ganzen Vaterlande lebenden und in allen Zweigen der menschlichen Erwerbsthätigkeit schutzbedürftigen Arbeit in Stadt und Land Hilfe zu bringen, eingeben bleiben.

Was die Höhe der Steuerföge anlangt, so mag es sehr schwierig sein, ein richtiges Zahlenverhältniß zwischen der vom inländischen Tabakbau zu erhebenden Steuer und dem vom Auslandstabak zu zahlenden Zölle auszusprechen. Die Interessen der Pfalz, Bayerns, des Elsaß und der Mark widersprechen denen Bremens. Doch wird man bei gutem Willen darüber schon sich verständigen. Hohe Sätze vernichteten eine der wenigen blühenden Industrien des Vaterlandes. Mäßige Steuererhöhungen vertragen der Tabak eher als jeder andere Massenverbrauchsgegenstand. Sie liefern auch, worauf es doch vor Allem ankommt, reich den Reichskassen Geld und zwar viel Geld. Sätze von 35 und 20 Mark pro Centner eingeführt und im Lande erbaute Tabak gewähren 50 Millionen Steuererträge. Das sollte genügen. Dabei bleiben die Pflanzler wie Importeure, Händler wie Fabrikanten, Arbeiter wie Verkäufer von Tabak in ihrem Erwerb und Lebensgewohnheiten ziemlich unberührt, erhalten sich steuerkräftig, die massenhaften Bankrotte und Nahrungsdeukteste werden vermieden und die Raucher können schon ihre Cigarren ein wenig theurer bezahlen. Bei dem Monopol müßte das Reich noch Geld dazu geben, um seine Einföhrung zu ermöglichen und es erfolgte in den nächsten 10 bis 20 Jahren noch nicht die Erträge, die es jetzt bei schonender Bewandlung der Steuerföge binnen Jahresfrist aus dem Tabak

lösen wird. Auch Frankreich hat seinen vom Monopol erwarteten Steuerbetrag von 80 Mill. Francs erst nach 35 Jahren nach dessen Einföhrung erzielt. Also: Vor Allem begrabe der Reichstag das Monopol möglichst tief, daß es nicht wieder auszuföhren ist, dann bringe er die Tabaksteuer endlich zum Abschluß und gebe einer mäßiggeheuten Industrie die ersehnte Ruhe und das geschieht am Sichersten durch schonende Erhöhung der Steuerföge auf mäßige Beträge.

Aus den national-liberalen Blättern tönt ein Jammer- und Wehgeschrei, daß Fürst Bismarck mit den Welfen und Ultramontanen sich freundlich stelle und Lasten in die Erde geworfen habe. Manche thun so, als kündigten sie dem Kaiser nunmehr die Heeresfolge auf. Wer's glauben könnte! Zunächst sind die Jammerausbrüche nichts als der Schreckensruf der Erkenntnis, daß in Deutschland Politik gemacht wird, ohne daß die National-liberalen dabei sind; daß es auch ohne sie geht. Das zu merken, muß freilich entsetzlich sein; der Weltuntergang muß Jemandem nahe scheinen, der bisher vorzüglich überall dabei war, um den Glauben zu erwecken: er mache Alles, und der nun gar nicht mehr mitthun darf. In diesem Sinne sind die Sarkasmen ganz verdient, mit denen Bismarck neulich Laßkuchen traktirte, in denen er soweit ging, „Laßker geht zu den Leuten, von denen die Schrift sagt: sie lären nicht, sie ernten nicht und doch sind sie gekleidet — ich will nicht sagen wie? aber jedenfalls sind sie gekleidet“, auf Laßker's trödelartiges Habitus anzuspielen. Im Uebrigen verstehen wir es nicht, wenn die offiziöse Presse sich wundert, daß die Minister auch einmal ein scharfes, unangenehmes Wort zu hören bekommen. Die Abgeordneten, welche die Angaben Bismarck's als unzuverlässig zu bezweifeln werden, werden jetzt als Orobane und Anstandslose bezeichnet. Du lieber Gott! Fürst Bismarck hat neulich den Angaben des kaiserlich statistischen Bureau's nicht bloß Unzuverlässigkeit vorgeworfen, sondern sie sogar tendenziös genannt. Man sollte nicht so empfindlich thun, wenn einmal scharf herüber und hinüber geschossen wird.

Der Krieg Englands mit Afghanistan ist zu Ende. Der Gewinn Englands aus dem Kriege ist die „wissenschaftliche Grenze“, das heißt eine derartige Berichtigung der indisch-afghanischen Grenze, welche Indien für den Fall eines späteren Krieges mit Rußland, wenn Rußland im Bunde mit Afghanistan handelt, strategisch gegen eine Invasion sichert. Bisher schloß die englisch-indische Nordwestgrenze mit dem Gebirge ab, während die unabhängigen Afghanenstämme nicht nur die angrenzenden Hochplateaus, sondern auch den bergigen Abstieg in die Ebene mit Einschluß der vielgenannten Pässe inne hatten. Dies erleichterte nicht nur die räuberischen Einfälle der Barbaren, sondern, was hauptsächlich in Betracht kam, bei einem drohenden Kriege mit Rußland hätten die Engländer erst mühsam die Bergkämme erklimmen müssen, ehe sie überhaupt Posten fassen konnten.

In der französischen Deputirtenkammer, welche am Donnerstag ihre Arbeiten wieder aufnimmt, stehen allem Anschein nach sehr erregte Debatten bevor, welche bereits in dem letzten Ministerrathe ein Vorspiel erhalten haben. Inbetracht kommt hierbei die Frage der Wiedereröffnung der Kammer nach Paris in Betracht, welche ein Theil des Cabinets in Uebereinstimmung mit den gemäßigten Republikanern nur unter der Voraussetzung für zulässig erklärt wissen will, daß zuvor ernsthaft Garantien gegen Aufständlungen geboten werden. An erster Stelle wird es für nothwendig erachtet, daß die Polizeipräfectur, deren Budget bisher von dem Municipalrathe festgesetzt wurde, ausschließlich von dem Ministerium des Innern respektirt, damit die Centralgewalt die erforderlichen Abänderungen in der inneren Einrichtung der Polizeipräfectur vornehmen kann. Die Pariser Nothen wollen sich aber die Polizei nicht nehmen lassen und weisen die Entscheidung, daß ihnen die Regierung die Aufsicht über die Märkte und Hallen giebt, schlechterdings zurück.

Neueste Telegramme der „Dresdener Nachrichten.“
Bern, 13. Mat. Der zwischen Bern und der Direction der Gotthardbahn abgeschlossene Nachtragsvertrag zur Erleichterung der aufgetauchten Differenzen wurde vom Verwaltungsrath sowie dem Bundesrath ratifizirt und wird somit in Kraft treten.

Locales und Sächsisches.

Der Präsident der Oberrechnungskammer a. D. Adm. Sch hat das Kommandeurkreuz 2. Kl. vom Verdienstorden, der Gemeindevorstand Meßler zu Wittweida das Verdienstkreuz und der Guttsdörfer Dönhardt zu Wolken, sowie der städtische Polizeiwachmeister Järner zu Meerane das allgemeine Ehrenzeichen, der Brandversicherungs-Kommissionar Leutold das Prädikat „Regierungsrath“ und der Assessor bei derselben Behörde, Freyberg, das Prädikat „Kommissionar“ erhalten.

Der Oberst von Gernini di Monte Carali, Kommandeur des R. S. 5. Infanterieregiments Nr. Friedrich August Nr. 104 (Gemeinn.) ist zur Verabschiedung der Uebungen des Garderegiments in Berlin eingetroffen.

Die dem Bundesrath gemachte Vorlage, betr. die provisorische Erhebung von Eingangszöllen (Sperregele) ist von den Bundesratsmitgliedern für das Zoll- und Justizwesen beraten und fast unbedeutend angenommen worden; die Vorlage dürfte, mit kurzen Worten begleitet, erst Ende der Woche vor den Reichstag gelangen. Nach dem Wortlaut der Vorlage hat dieselbe keine Kraft auf den Tag der Publikation des Gesetzes, sondern erst nach erfolgter Annahme durch den Reichstag sofort vollzogen werden wird. Es ist zu beklagen, daß die Vorlage, welche dem Gesetz für den Reichstag begehrt werden sollen, ausdrücklich herbeizubringen, daß durch die Vorlage auf eine Nachsteuerung des Tabaks nicht verzichtet werden soll. Eine Anwendung des Gesetzes verlangte

für den betreffenden Fall eine besondere Gesetzgebung. Es ist zweifellos deshalb der Einbringung einer solchen demnächst entgegenzusehen, wenn der jetzige Entwurf Geheh werden sollte.

Die gestrichelten Wälder haben sich diesmal äußerst gnädig erwiesen. Vor und nach Winternacht war es vorgehert sogar wärmer als den ganzen Tag vorher und in den frühen Morgenstunden und bei Sonnenaufgang sank die Temperatur nirgends unter Null. Es ist nicht zu erwarten, daß es auch nicht viel zu erfreren.

In dem in Wien entwendeten Postbeutel mit Geldsendungen im Werthe von 100,000 Gulden befinden sich auch aus Sachsen folgende Geldbriefe: aus Leipzig 5 an Fantomuzzi in Baden mit 200 Mark; aus Leipzig 3 an Trenner in Baden mit 300 Mark; aus Dresden 1 an Wulst in Markt mit 135 Mark; aus Dresden an Bräuer in Trebnitz mit 100 Mark; aus Leipzig 2 an Kaufmann in Altenmarkt mit 113 Mark; aus Leipzig 2 an Quantmeter in Rastentleben mit 87 Mark; aus Leipzig 4 an Woldau in Oedenburg mit 600 Mark; aus Dresden 6 an Höner in Triest mit 94 Mark; aus Dresden 6 an Adler in Triest mit 31 Mark; aus Dresden 6 an Suder in Triest mit 560 Mark; aus Dresden 9 an Gentili in Triest mit 174 Mark; aus Dresden 1 an Moienweig in Triest mit 100 Mark; aus Dresden 1 an Ponte Reno in Triest mit 1500 Mark. Von den Häutern und dem Postbeutel fehlt jede Spur.

Der Tabakbau in Sachsen wird durch die neuen Steuerföge so gut wie nicht berührt; denn im ganzen Königreiche werden nur 38 Centner Tabak erbaute; in Wittenberg dagegen 2100, in Baden aber 100,000 Centner. Um so tiefer sind hingegen die Interessen Sachsens durch die Cigarrenfabrikation an der Tabaksteuerfrage engagirt.

Die Amtshauptmannschaften haben bereits Verfügungen gegen die Reitmäuse erlassen; aber der Landwirthschaft droht noch eine andere Katastrophe: neuer ist wieder einmal ein Hauptflug der Malsäfer. Günstig gelingt es, durch geeignete Vorkehrungen der drohenden Katastrophe zu begegnen.

Im Interesse der meisten Passanten vom Eisenbahnübergange des böhmischen Bahnhofs nach der linken Seite des Bismarckplatzes und der Streifenstraße würde es sein, wenn die betreffende Behörde, ähnlich wie beim Wadnübergang, einen Eingang, in der Nähe des Bismarckplatzes und einen Ausgang in der den feilen Weg umschließenden Parterre herstellen ließe, was durch Beanahme einer Stange sehr leicht geschehen könnte. Ein Jeder, der jetzt, um näher zu gehen, den Weg durch den Eingang in der Meinung betritt, auch einen fortgeschrittenen Ausgang zu finden, ist genöthigt, um herauszukommen, unter der Barriere hindurchzukriechen, was namentlich älteren Leuten und Damen nicht gerade leicht fällt.

In der letzten Zeit sollen wieder auffällig viele falsche 50 Pfennigstücke im Verkehr hier angehalten worden sein, weshalb Verzicht anzuempfehlen.

Gegenüber dem vormaligen Maschinenbeizer im hiesigen Stadtkrankenhaus, Clemens Gehstbad, welcher im Oktober vorigen Jahres plötzlich entlassen werden mußte, weil durch seine Verabschiedung die bekannte Dampfexplosion und dadurch eine Schädigung des Stadtkrankenhaus veranlaßt ward, sülzte der Stadtrath in seiner Sitzung vom 4. Mat a. c. ein menschliches Räthen und beschloß, in Anbetracht der blühendsten Lage Gehstbads von einer Verfolgung des Schadenanspruches abzuleben und ihm hiesigen 669 Mark, welche er zu den städtischen Sudalters-Pensionskassen gezahlt hat, regulativmäßig zurückzahlen. Da aber die Statutverordneten darauf drängen, diese Summe als ein Hilfsobjekt zu betrachten, so hat sich neuerdings der Rath gefaßt und wird das Weitere gegen Gehstbad bez. seine 669 Mark einleiten.

Bezüglich der Hunde hat die Postfachpolizei-Vermaltung in diesen Tagen dem Stadtrath den Entwurf einer neuen Bekanntmachung vorgelegt, der sich vollständigen Weisfalles zu erfreuen hätte, d. h. Seiten des Rathes, denn Seiten der Hundebesitzer und der Hunde selbst wird er wohl mehr Mißfallen erregen. Zum Schutze der öffentlichen Gartenanlagen wird angeordnet, daß Jedermann seinen Hund in dem von der Rennstraße bis an die von Norden nach Süden laufende Querallee reichenden vorderen Theile und in dem am Polais und um den Teich herum liegenden mittleren Theile des Ras. Gröfen Gartens, sowie in den übrigen öffentlichen Gartenanlagen hiesiger Stadt an kurzer Leine zu führen hat. In Wirthshäusern und Wirtschaftsgärten dürfen Hunde überhaupt nicht mitgenommen werden. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet: 50 Mark Strafe bei Haft, Weglang und bez. Tod der Hunde, schweren über Herr und Hund; und auch die Restaurateure, die Hundes den Aufenthalt in ihren Lokalitäten gestatten, verfallen in ersignante Geld- bez. Haftstrafe. (Ehe der Rath diese Bekanntmachung erläßt, die mancher Herr wieder mit Camera erfüllen wird, will er das Gutachten der Statutverordneten einholen. Es ist wahr, die Hunde schädigen die Blumen-, Busch- und Baumanlagen sehr, aber trotzdem finden sich dieselben im Statutverordnetenkollegium einige für die Freiheit der Hunde begeisterte Kämpfer! Also ruhig Wuschl, Morp' u. s. w., nicht wäseln — noch ist Polen nicht verloren.

Sommerfahrplan! Welche Fronte liegt in dem Worte, das jetzt durch alle Zeitungen klappt. Von morgen an sollte die Jähre der Eisenbahnen in in sommerlicher Weise verkehren und dabei hält sich das Personal in in Weise und Valerios, um nicht die Wagen zu erleieren! Ja, ja, man schädigt eben vergeblich auf den Busch, damit der Sommer herausbringe! Man fährt Sommerfahrpläne ein und fährt die Wagen mit gefrorenen Fenstern. Der Restaurateur auf dem böhmischen Bahnhofs wandelt seinen Garten in einen Oasegarten mit Opheulanden um, er streut schönen gelben Paradiesblüthen, damit sich die durstigen Kradfahrer, die aus den sonnenvergoldeten Eisenbahnsoupeden herauskommen, beim erkrankenden Trank freuen sollen — Alles vergeblich! In dem Sommerfahrpläne forschten die Passagiere eilig nach Wärmestücken und schoben den Hebel zur Dampfheizung auf „Warm“! Und weil das im Mat keinen Erfolg mehr hat, so kriegen die Waggons mit rothen Rollen schleunig in die Wartezimmer, beschließen den Oen, ob er geheizt ist, und beschweren sich, wenn er, auf den Sommerfahrplan rückend, mit „Nein“ antwortet. Und das Alles im Sonnemond! „Es tritt nicht mehr zu!“ laoren die Ältesten Leute, und es bleibt daher immerhin fraglich, ob der alte Sommerfahrpläne, der hoffnungsvoll gekleidete Kradfahrer, der Kradfahrer in für Sachsen sammt Nachbarstaat, die mal Recht beschilt. Gräntenen ist er mit dem bekannten reichen Inhalte, sogar mit dem neuen vom 25. Mat an gültigen Sommerfahrpläne der Eisenbahnen — brrrr! — Ein Wegweiser in „schöne Gegenden“, Städte und Päder u. s. w. fehlt es ihm nicht, auf 80 Seiten variirt er das Thema: „Reisen“ in allen Tonen und Zact-arten, neue Courter- und Secundärbummelzüge verhandelt er, mit neuen Fahrpreisen locht er zum Meilen und doch macht das Wetterbureau in Leipzig alle Tage „Nachtritte“. Stormwind und Nie-